

Der Wahre Jacob

Nr. 1

Illustrierte Zeitschrift für Satire, Humor und Unterhaltung

Preis pro Nr. 30 pf.

Jahrg. 1927

Berlin, den 1. Oktober 1927

48. Jahrg.

Merkt Euch:

Zeichnung von Willi Steinerf



Der Wähler wird nur dann gequält,
Wenn er den Quäler selbst gewählt!

„Der Wahre Jacob“ erscheint 14 täglich an jedem zweiten Sonnabend. Alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag nehmen Bestellungen an. Für unverlangte Beiträge wird keine Garantie übernommen. Einsendungen ohne Rückporto werden nicht zurückgegeben. Alle Rechte an sämtl. Beiträgen vorbehalten. Verlag u. Expedition: J. W. Dietz Nachf. G. m. b. H., Berlin SW 68, Lindenstr. 3. Druck: Vorwärts-Buchdruckerei, Berlin. Anzeigenpreis f. d. 6 gespaltene Nonpareilzeile 1 M. — Anzeigenannahme durch die Anzeigenabteilung J. W. Dietz Nachf. G. m. b. H., Berlin SW 68, Lindenstr. 3. Tel.: Dönhoff 7654 (Postadr. Konton.: Berlin 35 195) u. alle Annonc.-Expedit. — Verantwortl. f. d. Inseratenteil: Rudolf Götze, Berlin-Oberdöbneweide. Erfüllungsort: Berlin-Mitte.

Der Wahre Jacob

Bezugspreis für Deutschland: Einzelnummer 20 Pf. Redakt.: Berlin SW 68, Lindenstr. 3. Verantwortl. f. d. redaktionellen Teil: Friedrich Wendt, Str.-Friedenau.

Die Berliner Polizei verhaftete 435 Hakenkreuzler!

Zeichnung von Jacobus Delfen



Sieh mal einer an! Man mußte gar nicht, daß die Nationalsozialistische Arbeiter-Partei über soviele Mitglieder verfügt!

Eine Geschichte vom lieben Gott im Himmel

„Sapperment, Sapperment“, hat der liebe Gott g’sagt und hat auf die Wolken g’sampft, daß der Donner kracht hat, „Peter, des geht nimmer so zu. A Schand is und nimmer zum Anschau’n, wie die Leut’ da drunten ihre Mitmenschen ausziehen! Ka Brot, ka Fleisch können’s si’ nimmer kausa, fan Stiefel können’s mehr sohle laffa und da les i’ grad: ’s Pfund Ritschen 50 Pfennig; ja fan denn döe no Christenmenschen oder fans lauter Heiden? Jetzt host amal ’n Teufel! Die O’sicht müß’n mir abstelln.“

Der Teufel war a glei da und hat g’schwitzt, so hat er sich bereit und hat mit sein Schwanz si’ n Schwweif von der Stirn g’rieben, „Gut, daß d’ da bist“, hat der liebe Gott g’sagt, „kriegst ju tun. All die Wucherer auf Erden, die mehr Nutzen nehme als vor mir verantworten könne, sind dein.“ Da hat der Teufel ’n Freud g’habt und hat mit sein Pferdus an Kraxfuß g’macht und hat g’sagt: „I dank halt recht schön.“ — „Ja“, hat der liebe Gott wieder g’sagt, „wo kommt denn döe eigentlich her, daß die Leut’ gar so gierig sind auf unrechten Gewinn?“ — „Des kann i dir sag’n“, hat der Teufel g’sagt, „i hab’ doch den Krieg ang’sift und jetzt hme die Kofen, was ’s Reparationa nenna und die schiebt einer auf’n andern, weil si si’ schnell wieder leiben wollen.“ — „Ja,

!! Welt-Rekord !!

Zeichnung von Adalbert Hub



Sacco und Vanzetti! Sieben Jahre Todesangst für zwei unschuldige Menschen — Welt-Rekord, Welt-Rekord!

und die si net mehr’n könne, die bleib’n hänge, also grad die Armiten und Schwächsten.“

„n Legten beißen die Hund“, hat der Teufel kalt g’sagt und hat mit sein Schwanz g’wackelt.

„Gut“, hat der liebe Gott g’sagt, „des muß anders werden, entweder, des wär das erste, zwingt mer die Leut’ dazu, daß sie sich mit an christlinga Profit zufrieden geben; da gibt’s doch die —“

„Preisprüfungsstellen“, hat der Teufel g’sagt und hat g’helbert, daß der Himmel g’wackelt hat, „die hab ja ich erfunden.“

„So, alsdann verfeh’ is; aber wart emol, dann mach’ i’s andere“, und der liebe Gott hat tief nachgedacht. Der Teufel hat g’spannt und miar a Schiefshund’n lieben Gott angeschaut und der hat g’sagt: „I laß so viel wachsen an Früchten und Vieh, daß ’s Pfund Brot auf a Fünferle und a Stiefelsohlen auf zwanzig Pfennig kommt.“

Jetzt hat der Teufel aber g’lacht: „Dann verbrennas ’s reife Getreid und schmeiß’n d’ Kub’n ins Wasser, des nennt man valorisieren.“

„Wollorifizieren“, hat der liebe Gott g’sagt, „woher kommt denn döe schme?“ — „Des hab a erfunden“, hat daß der Teufel g’sagt.

„Sell hab i mer eh denkt“. Gut. Also: wenn alle faust’n Mittel net heif’n, dann g’schieht, was i sag hab: all die Brot, Fleisch und Lederwucherer und mer’s sonst fan, sind dein, die tußt hol’n! Jetzt

Das Schwergewicht

Zeichnung von St. Reij



„Der Punktroller hat gar keinen Erfolg bei mir gehabt!“
„Versuchen Sie's doch mal mit einer Chauffeur-Walze!“

macht auf amal der Teufel a lang's Gesicht. „Du reddst der leicht, lieber Gott, wo soll'n ich die alle unterbringe?“

„Ruff halt baaa“, hat der liebe Gott g'sagt.
„Ja baaa, weis't'n, was dös kost“, die Bausteine und der Kalk und der Zement; mir hab'n doch an Baumaterialienruß!“
„An Baumaterialienruß?“

„Ja freilich“, hat der Teufel kleinlaut g'sagt und hat'n Schwanz einjog'n, „den hab' ja a ich erfunden!“
Und drum bleibt alles wie bisher. n. n.



Luftflottenmanöver über London

Zwanzig rekordhungrig-erregte und fettüberschmierte schnige Schwimmer standen startentschlossen am Armelkanal und ahnten nichts von dem Tod, der häuptlings manövrierte, nichts von den drohend geschwungenen Giftgasflaschen aus Stahl.

Zahlenjonglierend tagten am Themsestrand Wirtschaftsverbände, feilschten um Zölle, Einfuhr und Viertelprozent, wirkungserregend erwogen vernichtende Stadtviertelbrände zwei Kriegsgenieure, punktgroß am englischen Firmament.

Oben die Rechnung: Mit wieviel entschiedenen Würfeln wird diese Weltstadt dem Erdboden ähnlich gemacht?
Unten die Jazzband, Rechnen, Schmatzen und Schlürfen. Schlum're in Frieden Europa! Gesundheit! Gut Nacht!

Die Waage

Zeichnung von G. Krommer



„Na Sie, Ihre Waage scheint nicht zu stimmen!“
„Das kann sein, aber die Gewichte stimmen jedenfalls.“

Luftflottenmanöver über London

Zwanzig rekordhungrig-erregte und fettüberschmierte schnige Schwimmer standen startentschlossen am Armelkanal und ahnten nichts von dem Tod, der häuptlings manövrierte, nichts von den drohend geschwungenen Giftgasflaschen aus Stahl.

Zahlenjonglierend tagten am Themsestrand Wirtschaftsverbände, feilschten um Zölle, Einfuhr und Viertelprozent, wirkungserregend erwogen vernichtende Stadtviertelbrände zwei Kriegsgenieure, punktgroß am englischen Firmament.

Oben die Rechnung: Mit wieviel entschiedenen Würfeln wird diese Weltstadt dem Erdboden ähnlich gemacht?
Unten die Jazzband, Rechnen, Schmatzen und Schlürfen. Schlum're in Frieden Europa! Gesundheit! Gut Nacht!

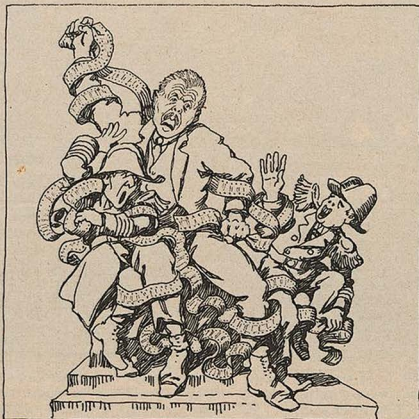
Karl Schunow.

Noch eine Geschichte vom lieben Gott

Der liebe Gott lang; weilt sich.
Läuft nevos im Himmel auf und ab.
Alle Englein zittern.
Der liebe Gott klingelt.
„Petrus!“
„Herr?“
„Ich langweise mich.“
„Ach nec. Wollt Ihr vielleicht ein bissel regnen?“
„Das habe ich erst gestern gemacht.“
„Oder donnern? Die neue Maschine ist gerade fertig.“
„Ach nein.“
„Hier kommt gerade ein Dyaanfieger vorbei. Wollen wir ihn runter-sausen lassen?“
„Noch nicht.“
„Schade. Vielleicht ein kleiner Eisenbahnsummenfloß? Oder ein Erd-rutsch? Wir haben schon lange keinen gemacht.“
„Egal Erd-rutsche!“
„Ja, dann weiß ich nicht.“

Die Phoebus-Film-Affäre

Zeichnung von Jacobus Welfen



Nach wie vor bietet das Reichswechseleministerium einen wahrhaft klassischen Anblick!

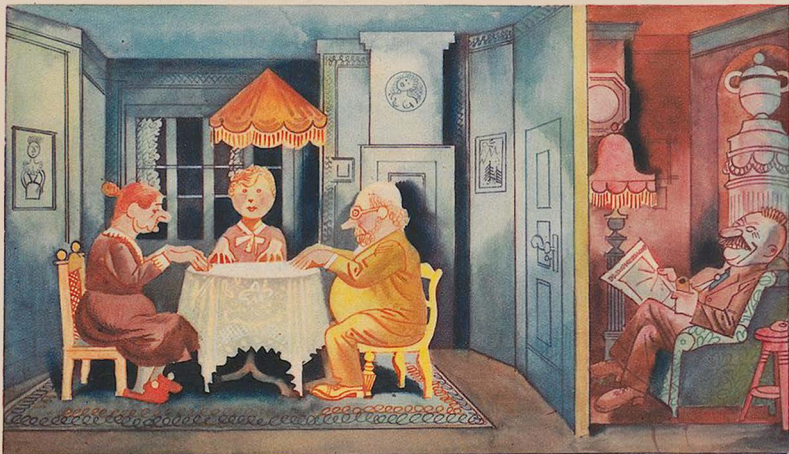
„Ich habe es“, meint da der liebe Gott, „mir spielen ein bissel Karten.“

„Ach nec.“
„Wer ist hier Herr im Hause? Du oder ich? Also los, setz dich. Ich gebe. Heb' ab.“
Da fragt Petrus kleinmütig:
„Was spielen wir denn eigentlich?“
„Ecarté.“
„Das ist doch jetzt als Glücksspiel verboten.“
„Wenn schon. Mach' keine Mährde und gib.“
„Na ja, meinetwegen“, nimmt da Petrus die Karten, „aber eines bedinge ich mir aus, Herr: jetzt keine Wunder!“
(Econ Treich nachträglich von 3. 5. R.)

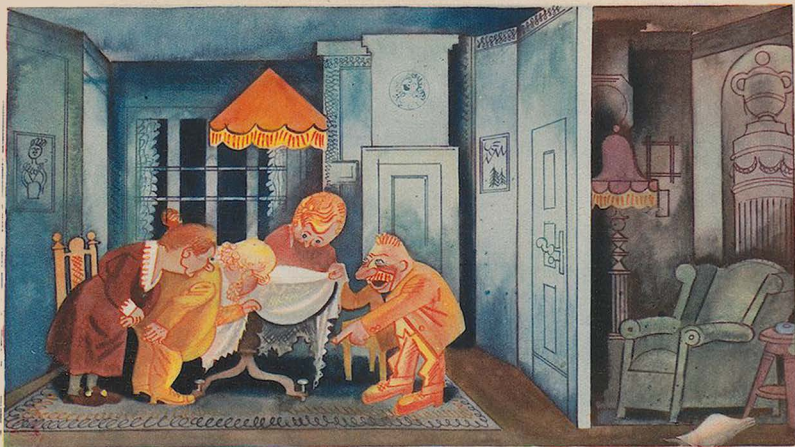
*

Grund

„Ich möchte nur wissen, warum Ihr Männer so viel läßt!“
„Ganz einfach. Weil Ihr Frauen so viel fragt!“



Müller glaubte nicht an Geister. Seine Familie desto inniger. Und eines Tages war man wieder beisammen und übte bei gedämpftem Licht Eischrücken. Müller las im Zimmer nebenan den „Wahren Jacob“.



Nach einer Stunde schien es Müller, als sei die Sitzung beendet. „Na Kinder“, fragte er, „hat sich der Tisch bewegt?“ — „Bewegt?“ erwiderten alle wie aus einem Munde, „bewegt ist gar kein Ausdruck, er ist nur so herumgeflogen im Zimmer, und alle Fragen hat er durch deutsche Klopföne beantwortet!“ — „Dann bin ich geschlagen“, sagte Müller, „es ist geradezu erntauslich, was Geister fertigbringen — ich hatte nämlich den Tisch am Fußboden festgeschraubt!“

Ahn und Enkel

Zeichnung von Willibald Kraus

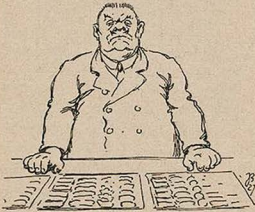


Der alte Raubritter: „Da fährt er hin — nichts weiter, als sein deutschnationales Mandat in der Tasche! Und wie hat unsreins sich früher quälen müssen!“

Gustav Junghans: Der kraftvolle Arm von Piepenstedt

Zeichnungen von Jacobus Welfen

Dies ist die tieftragische Geschichte, die sich in Piepenstedt a. d. Krüge zugetragen hat und die niedergeschrieben worden ist, um alle Patrioten zur heiligen Entrüstung zu entflammen und die gemeine Nichtswürdigkeit marxistischer Schwächlinge dem Abfchue der vaterländischen Aufrechten preiszu-



geben. Wessen Herz schlägt nicht höher, wenn er den Namen Klüterbold hört? Wilhelm Klüterbold, Hofbäckermeister, Feldwebel-Leutnant d. N., Vorsitzender des Kriegerevereins und unbeschnittener Führer der Piepenstedter völkischen Kräfte im Kampf gegen die rote Gefahr? Klüterbold, der den ganzen Krieg vom ersten bis zum letzten Tage im Dienste seines Vaterlandes mitgemacht und während der ganzen Zeit, bei Regen und Sonnenglut, Schnee und Sturm, einzig und allein geschäftig durch den schlichten grauen Mantel, Refruten in der benachbarten Garnison Quantenfurt ausgebildet hat? Wer bewundert nicht die Klüterbold'schen Stahlhelme, die immer wieder mit den Worten schließen: „Der Segen kommt und wird immerdar nur kommen aus dem Schwert und aus dem kraftvollen deutschen Arm, der es führt!“ Ach, wie oft war es

„So?“ meinte ein anderer von ihnen, ein Mann mit unheilvollem Gesicht, „so, aber erst abends! Um welche Zeit wollen die denn hier sein?“

„Abends gegen neun, hab ich gehört,“ antwortete der erste.

„Das alberne Volk soll bleiben, wo es ist!“ knurrte ein dritter.

„Nee, Kinder“, sagte der zweite, „läßt sie man kommen — ich habe eine Idee! Paßt mal auf: Ich kenne im Betrieb ein ziemlich dummes Luder, einen Kerl, der alles, was er hört, den Klüterboldianern jutragt. Dem werde ich unter dem Siegel der Verschwiegenheit mitteilen, daß wir, verkehrt ihr, wir morgen abend gegen neun mit Stahlhelmbzeichen im „Kronprinzen“ erscheinen würden und zwar in größerer Anzahl, um unerkannt eindringen und den Fesselauflauf zu fören. — Verkehrt ihr, was ich meine?“ blinzelte er.

Und dann schlugen sich die Elenden vergnügt auf die Schenkel. — (Der Chronist muß hier die Niederschrift einen Augenblick unterbrechen, um sich einige Tränen abzuwischen).



Am Tage der großen Feier saß der großherzige Klüterbold in einem der hinteren Zimmer des „Kronprinzen“ und traf seine Anordnungen für ihren Verlauf, als eine Ordonnanz mit einem verstärkten Gesicht eintrat.

„Herr Klüterbold“, sagte er, „ich —“

„Die Knochen s'ammen,“ knurrte Klüterbold.

„Herr Klüterbold, ich habe eine schreckliche Nachricht für Sie.“

Klüterbold erblaßte. Dann sagte er schlicht: „Was des Klüterbolds eigene Person betrifft, hat Zeit!“

„Es betrifft aber uns alle, Herr Klüterbold, wir sind einer schrecklichen Verschöpfung auf die Spur gekommen. Nämlich wir haben uns ab-

solut zuverlässiger Quelle er-

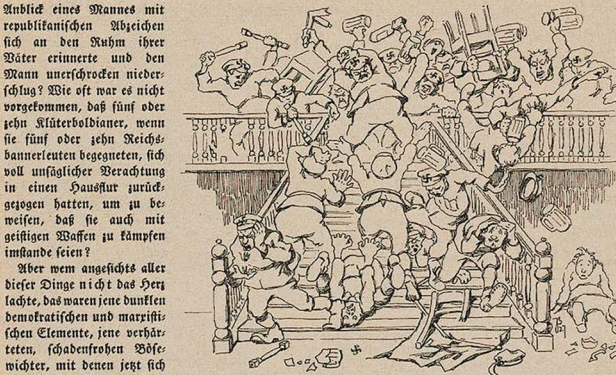
fahren, daß die roten Hunde sich heute abend, mit Stahlhelmbzeichen versehen, unerkannt unter uns mischen wollen, um uns tückisch zu überfallen.“

„Wann? Wo?“ schrie Herr Klüterbold und schlug (vor Empörung) so heftig mit den Knien an-

einander, daß drei Bleistifte auf dem Tisch zu raseln begannen.

„Heut' abend gegen neun, und im großen Saal des „Kronprinzen“ während des Balles.“

„Schändlich, schändlich“, sagte Klüterbold, „am liebsten möchte ich die ganze Feier abblasen, um den Schurken ihren Spaß zu verderben (Klüterbold lächelte furchtbar), doch es geht leider nicht mehr und darum (die Bleistifte raselten wieder), darum wollen wir sie empfangen, wie sie es verdienen! Der Segen kommt nur aus dem kraftvollen deutschen Arm, der das Schwert führt! In Bereitschaft sein, ist alles! — Außer-



Aber wenn angesehen aller dieser Dinge nicht das Herz lachte, das waren jene dunklen demokratischen und marxistischen Elemente, jene verhärteten, schadenfrohen Böfewichter, mit denen jetzt sich zu beschäftigen, die traurige Pflicht des Chronisten ist.

Diese saßen nämlich am Tage vor der letzten großen Stahlhelmsfeier zusammen und sprachen in ihrer kleinlichen erregten Weise darüber, daß eine große republikanische Versammlung kürzlich auf Betreiben des Bürgermeisters Hoppe, einem Schwiegersohn Klüterbolds, verboten worden war.

„Hör mal, Kinder“, sagte der eine von ihnen, „ich komme eben aus Quantenfurt und habe dort gehört, daß eine Abteilung der Quantenfurter Völkischen morgen abend zum Stahlhelmball herabertommen will, um Klüterbolds Völkische zu überraschen und an ihrer Feier teilzunehmen.“

Ein schwer zu haltender Schwur

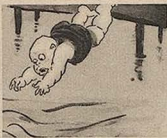
Zeichnungen von Max Engert



„Also jetzt werde ich ...“



... den Leuten mal ...“



... was vorschwimmen!“



dem es ist noch gar nicht gesagt, daß es sehr viele sein werden.“ fügte er dumpf murrelnd hinzu. Und Klüterbold und seine Mannen trafen ihre Vorbereitungen.

Unausbaltkam nahm das Drama seinen Verlauf. Regen halb neun Uhr war der Eingang zum Saal des „Kronprinzen“ oben an der Treppe in eine Festung verwandelt. Kommandorufe erklangen, Stöße, Bierkrüge, Stühle, Fische und andere moderne Waffen waren bereitgestellt, um den Segen des kraftvollen Arms in Betrieb zu setzen. Die Damen waren vorher nach Hause geschickt worden. Hinter einer Schanze aus Holzbohlen hatte der Kommandant Klüterbold Aufstellung genommen.

Um dreiviertel neun kommandierte Klüterbold: „Helm ab zum Gebet!“

Und dann sangen alle den Choral: „Ich bete an die Macht der Liebe.“

Um neun war die Spannung furchtbar. Der Kommandant holte tief Atem und sagte: Ich wolle, es wäre Mittag und der Oberfeldner käme!“

Viele dachten ebenso. Da erklang der Schrei des Mannes am Siebelsfenster: „Ich höre sie kommen!“

Und dumpf grollend tönte es heran. Oben war alles in feierhafter Bereitschaft. Die Tür zum Hausgang wurde aufgeschoben und ein Strom nasser Gefalten wälzte sich die Treppe hinauf. Ja, das waren Verbrechergesalten und Pennergesichter! Und, welche Schande! — alle, wie vorausgesetzt, mit Hakenkreuzen und Stahlhelmen geschmückt.

„Achtung!“ schrie der herrliche Klüterbold, schwang einen Schmel um seinen Kopf und schleuderte ihn in die erste Reihe der Angreifer, die schon auf der oberen Treppe standen.

Drei Mann sanken lautlos um.

„Ha, wie ihre Feigheit sie lähmt!“ schrien die Klüterboldianer und eine vernichtungsbringende Salve Bierkrüge donnerte in die erstarrte Feindeschar.

„Seid ihr verrückt? Wir sind doch Stahlhelmer!“ klang es entrüstet heraus.

„Schändliche Vuben! Ihr seid erkannt!“ gemitterte der heroische Klüterbold, denn er las oft im Theodor Körner, und entsandte einen Stuhl, der einen kleinen Mann unter sich begrub.

Dies befeuerte den Mut der Klüterboldianer zu den herrlichsten Taten und die Lust wurde erfüllt von dem Wirbel der Geschosse.

Mühselig tauchte im Kampfgewühl Klüterbolds Schwieger-sohn auf und öffnete den Mund, um etwas zu sagen. Er setzte sich jedoch mit verändertem Gesichtsausdruck auf eine Treppenstufe, da er durch den Regen irgendeines kraft-

vollen Armes am Neden verhindert worden war. Die Eindringlinge sahen ein, daß sie bei weiterem passiven Verhalten mehrere Lebensversicherungsgesellschaften in erstbarte Zahlungsschwierigkeiten bringen würden und entschlossen sich demzufolge, in Aktion zu treten.

Klüterbold, nunmehr ganz esseffelter Held, stand gerad' auf seiner Schanze und sederte seine Leute auf, den Helldentod nicht zu fürchten. „Der Regen“, rief er, „kommt nur aus dem —“ hier unterbrach er sich, um die entstellte Leiche eines Stabes aus seinem Gesicht zu entfernen, den ein waffenkundiger Angreifer abgeschossen hatte.

Klüterbold fühlte, daß seine Nase in diesem Augenblick um das Doppelte gemachsen war, als in den fünfzig Jahren vorher. In gräßlicher Wut holte er daher mit einer Latte zu einem Schläge aus, der sicher todbringend gewesen wäre, wenn nicht ein herbeigeeilte Angreifer den verschonnten Tisch umgemoren hätte, so daß der Klüterbold'sche Generalstab, nicht ohne mit einem Knall die Treppenbeleuchtung zu zerstören, inmitten einer Staubwolke auf die Angreifer herabstürzte. Womit die Schlacht entschieden war. —

Klüterbold erwachte in den Morgenstunden mit einem Stabstich um den Leib und seine erste Frage war: „Haben wir den Feind geschlagen?“

„Ne“, sagte seine Ordnungsmann und warf einen weichen Kragen fort, den er bis jetzt fest in der Hand gehalten hatte, „ne — die Weberorganisation aus Quantenfurt!“ —

Und wenn auch dem betrübten Chronisten unauslöschlich die Tränen über die Wangen rinnen — er muß der Schändlichkeit jener dunklen, nichtsmwürdigen, rohen Elemente gedenken, deren Tücke das tragische Mißverständnis hervorrief.

Diese dunklen Elemente gingen nämlich am Schlafsfeld vorüber und sie sprachen daraufhin: deutend jauchzend zueinander:

„Herrschaffen, herrschaffen, dieser Segen ist in der Tat nur aus dem Schwert und aus dem kraftvollen deutschen Arm, der es führt, gekommen ...“

Vergleich

„So ein kleines Kind ist wie eine Uhr.“

„Sonderbarer Vergleich.“

„Solange man's hat, muß es aufgesogen werden.“

*

Wohnungssuche

„Nun kennst du fast jeden Tag auf's Wohnungsamt und findest doch keine Wohnung!“



„Pui Spinne! Die wieder geh' ich ins Wasser, bevor ich nicht schwimmen kann!“

„Die brauche ich auch bald nicht mehr; ich bin auf dem Wohnungsamt schon wie zu Hause.“

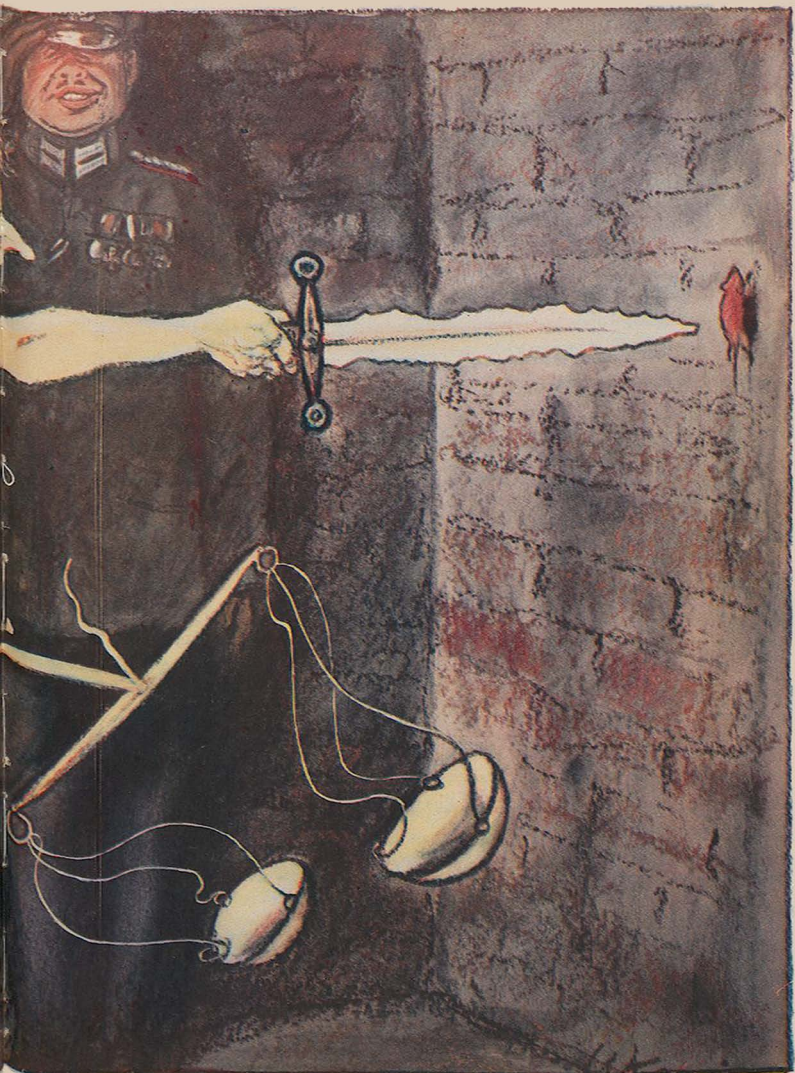


„Pui Spinne! Die wieder geh' ich ins Wasser, bevor ich nicht schwimmen kann!“



Ohne Ansehen der Person —
Hat ihm schon!

Nämlich, die wo hinten stehn,
Kann sie absolut nicht sehn!



Doch das Mäuslein an der Wand
Triffst sie prompt mit starker Hand!

K o t hat sie noch stets getroffen
Da sind ihre Augen offen!

Polizei-Humor

Zeichnung von Kurt Hügelow



„Mach 'ne Meldung: 1. Binder-Maschine auf dem Bürgersteig!“

Seipel

In Wien find, empört über Seipels Verhalten in der Schattentenderoffiziere, über zwanzigtausend Personen aus der katholischen Kirche angezogen.

Unter Bezugnahme darauf macht folgendes Bittwort in der schönen Donaustadt die Kunde:
Thomas v. Aquino und der Heilige Augustin waren große Kirchenlehrer.
Wer aber ist der größte Kirchenleerer?
Seipel!

Der Straßenhändler



„Das Allerneueste, meine Herrschaften: Stahlfedern mit automatischer Rechtschreibung! Wenn Sie mit denen wirklich noch falsch schreiben sollten, liegt's am Papier!“

Musik

Im Caféhaus spielt die Jazzkapelle plötzlich ohne Warnung das Tarzhetto der letzten Einflaute des Beckheven.
„Keine Sache“, läuft Meier zum Kapellmeister, „was mar denn das?“
Der Schwarzgelockte nimmt pomäßig seine braungebundenen Noten und sagt: „Nummer 197.“

Sein größter Wunsch

Sie: Na Männen, was münstsch du dir zum Geburtstag?
Er: Ein Sofakissen!
Sie: Schon wieder ein Sofakissen? Ich hab' dir doch schon so viele geschickt!
Er: Ja, aber schenk' mir diesmal eins, das ich benutzen darf!

Billige Bismutide
Bettfedern
1kg genau
gerad 3,00
kurz 2,50
4 RM, weiße
ballwellige 4 RM, weiße
5 RM, bessere 6 u. 7 RM,
daunenweide, 8 u. 10 RM,
beste Sorte 12 u. 14 RM,
Versand franko zeitfrei
gegen Nachnahme. Muster
frei, Umtausch und
Kücker gestattet.
Benedikt Sachel,
Lohes Nr. 17
bei Pilsen, Böhmen.

MEINEL & HEROLD
Klingenthal-Gitarre
Hörner, Lauten,
Ostaren, Mandolinen
Saxophone
Verwandte Musik
Instrumente
Klingenthal-Gitarre
Klingenthal-Gitarre 437

Selbstlade-Pistole
14M
Waffen aller Art
Gewand für große
Waffenfranchise Württemberg 311

Photoapparat
für Moment- u. Zeitaufnahmen!
Kinderleichte Handhabung!
Ersatzlicht, schwarze Bilder!
Garantie für jeden Apparat!
Compl. nur: **6.50 Mk.**
frei Nachnahme, einschliessl.
Metallkassette, Reserveplatten,
Papier u. genauer Anleitung.
F. Goerke, Nürnberg N, Am Maxfeld 7.

Bettmässen
Befreiung sofort.
Altern. Geschlecht
angeben. Anskunt
umsommt.
Institut Winkler.
München C. 3.
Heidestraße 4.

Rauchen abgewöhnen!
oder einschneiden kann jeder sofort. Ver-
langen Sie unseren Gratisprospekt „Rauchen“
Baumann & Co., Leipzig-804 6, Bornaische Str. 41

Beziehen Sie sich bei
Bestellungen auf die
Zeitschrift
DerWahreJacob
Grüne Haare erhalten
Naturfarbe u.
Jugendfrische ohn. z.
färb. Seit 20 J. gibt bew.
Näheres ungenüßlich.
Sanitas, Zbindorf/Bay.
Fürther Straße 36.

Gedächtnistafel einer Dame,
hochwider. Entwürfen
aus den Monumentalsteinen
Zi. 1850.
Zi. 1850. Nachh. 20 P.
Sprachen übers. Sie
müssen es lesen. Pitt
H. 1.20 Hco. Nachh. 20 P.
m. mehr. Oranla-
berland, Oranla-
berland, Osttscheck.
Berlin 128812.

U S S R
Die interessante Broschüre:
Als Arbeiter-Delegierter in Rußland
von ARTHUR KOCH, Miesbach
ist soeben erschienen
Preis 30 Pfennig
Zu beziehen durch jede Volks-
buchhandlung oder direkt vom
Verlag Auer & Co.,
Hamburg 36.

Werden Sie Redner!
Lernen Sie frei und einflussreich reden!
Gründliche Auszubildung zum freien Redner durch den vom Direktor
der Redner-Akademie F. M. Drechsler herausgegeben, lausendfach bewährten
Fernkursus für praktische Lebenskunst, und Redekunst.
logisches Denken, freie Vorträge, und Redekunst.
Nach unserer allbewährten Methode kann sich jeder unter Garantie zu einem
logischen, ruhigen Denker, zum freien, einflussreichen Redner und selbständigen,
interessanten Gesellschaftler ausbilden. Redekunst und Denkensfertigkeit werden radikal
befähigt und das nach Drechsler System geführte Gedächtnis erlangt seine höchste Leistungsfähigkeit
ohne Mühsal auf Selbstbildung, Wissen und Willen.
Erfolge über Erwarten! Anerkennungen aus allen Kreisen! Über 100000 Studierendel!
Kunstfertige Prospekt befordern! Kostenlos!
Redner-Akademie R. Halber, Berlin 24, Potsdamer Straße 105 a.

Ein falscher Zungenschlag

In einer kommunistischen Versammlung passierte jüngst folgende spaßhafte Sache. Im Schwelge seines Angesichts bemühte sich ein Referent, seinen Hörern die Grundbedürfnisse der Volkswirtschaftslehre auseinanderzusetzen. Mit steigendem Ingrimm verfolgte ein älterer Kommunist die Ausführungen des Redners, die er für bedenkenlose „rechte Abweichungen“ hielt. Pflöchlich stand er auf und schlug dem sprachlosen Dozenten folgenden Satz um die Ohren:

„Das ist ja alles Unsinn! Karl Marx würde sich im Grabe herumdrehen, wenn er noch lebte!“

*

Die richtige Antwort

Ein Mann von proletarischem Aussehen kommt in ein elegantes Café des Berliner Westens und setzt sich mit kurzem Kopfnicken an einen Tisch, an dem zwei sehr distinguirt aussehende Herren sitzen. Entgegen des bourgeois Publikum.

Der eine Gentleman steht auf und sagt mit nicht mißzuversiehender Gebärde zu dem Proleten:

„Versuchen Sie, aber wir sind Aristokraten...“

„Das schadet fast gar nichts“, lautet die gutmütige Antwort, „wenn Sie sich entsandend be- nehmen, können Sie ruhig sitzenbleiben!“

*

Noch eine richtige Antwort

In ein Warenhaus kam ein kleiner Dieb. Mit einem Kneiser auf der Weinase. Sah die hübsche Verkäuferin an.

„Fräulein“, sagte er, „kommen Sie mit zum Wecheneide? Ich bin ein vermögender Mann.“

Das Madel aber war helle.

„Sie sind arg fursichtig“, sagte sie, „die Ware ist auf dem Tisch, nicht dahinter!“

*

Kalauers Ausrede

„Lieber Freund, du hastest mir ehrenwörtlich versprochen, deine Schulden im Laufe des Sommers zurückzuzahlen!“

„Das war auch meine Absicht, aber wir haben ja dieses Jahr gar keinen Sommer gehabt!“

Aus!

Zeichnung von F. Klaffert



„Ich trinke auf das Wohl Ihrer Frau Gemahlin!“

„Danke. Kein Bedarf. Die ist gefahren mit dem Mann meiner Freundin durchgegangen!“

Sittlichkeit

Zeichnungen von Carl Holt



Meier hatte sich ein Luftbad eingerichtet, das ihm viel Vergnügen bereiteete.



Eines Tages klopfte es sehr ernstlich an seinen Zaun. Es war der Nachbar.

„Hören Sie mal“, sagte er, „das geht nicht, daß Sie da so herumlaufen! Meine Tochter nimmt Anstoß!“

„Wie kann Ihr Fräulein Tochter Anstoß nehmen“, sagte Meier, „mein Zaun ist 2 Meter hoch!“

„Das schon“, sagte der Nachbar, „aber in der Wand hinten befindet sich ein Astloch, durch das sie gucken kann!“

Gleichzeitig

Und als der versöhnende Handelsvertrag — mit Frankreich zum Abschluß gelangte, — schwor Hitler mal wieder beim Deutschen Tag — Urfehde der schlimmen Angtante.

Als man im Charlestowner Totenhaus — vom Stuhle die Leichname schnallte — sprach Jimmy Walker beim Willkommensmauß. — Berliner Gelächter erschalle.

Drüben: Die „Große Parade“, der Film, — schreit „Friede!“ in Schloß und Mansarde. — Hier ist er verboten. Vom Rhein bis zur Ilm — bei uns nur: „Das ist die Gardel!“

Zweihundert Kirchen und Hierarchien — Lausanne sach tagen und beten. — Derwelt sind aus Seipels Kirchen in Wien — Zehntausende ausgetreten.

So seh'n wir, trotz allem Fortschrittsgedreiß: — Die Menschen ändern sich selten. — Kultur hält Schritt mit der Barbaree. — Es ist halt die beste der Welten.

Karl Schnoog.

Bei Oscar Wilde

sprach man eines Abends über den Kampf. Den Kampf schlechtbin. Als Schickal, als Politik, als Krieg, in der Wirtschaft, in der Entwiklung.

Sprach hin und her.

Schließlich fragte jemand den Haus- herra, welche Form des Kampfes ihm am sympatistischsten erscheine.

„Der Kampf mit mir selbst“, sagte Oscar Wilde, „ist für der liebe. Ich weiß da wenigstens zuverlässig, daß er unter an- händigen Menschen stattfindet.“

*

Altpreußische Astronomie

In der von unferen Zunftlern so tief bewaerteten guten, alten Zeit königlich preußischen Glanges, als auf dem Lande der dürftige Schulunterricht vielfach noch von ausgedienten Unterrichts- erzieht wurde, erigante sich in einer Dorfschule der Provin Sachsen folgende ergötzliche Geschichte:

Ein Tagelöhnerohn hatte irgendo von der Entdeckung des Galilei gefasend, daß sich die Erde dreht und dadurch den Wechsel von Tag und Nacht hervorbringt. Er brachte diese Weißheit bei passen- der Gelegenheit in der Schule an, wobei sich her- ausstellte, daß der Lehrer von einer solchen Er- klärung dieses Naturablaufs nie etwas gehört hatte. Er stellte aber seine bedenklich ins Wanken geratene Korporalautorität durch die kategorische Bemerkung wieder her:

„Unsinn! Die Sonne läuft am Tage von Osten nach Westen am Himmel. Nachts zieht sie denselben Weg zurück. Man kann sie nur nicht sehen, weil es dunkel ist. Und dabei bleibst es! Ein für allemal!“

*

Vom bessern Teil der Tapferkeit

„Ich wäre lieber ein berittener Schutzmann“, sagte ein Grüner.

„Warum denn?“

„Man kann schneller weg, wenn mal was passiert!“

Der Mime

Zeichnung von Kurt Gögelo



„Wenn ich habe herben müssen, bin ich allemal halftot!“



„Fress ich die Wurst, tun die Prügel weh!“



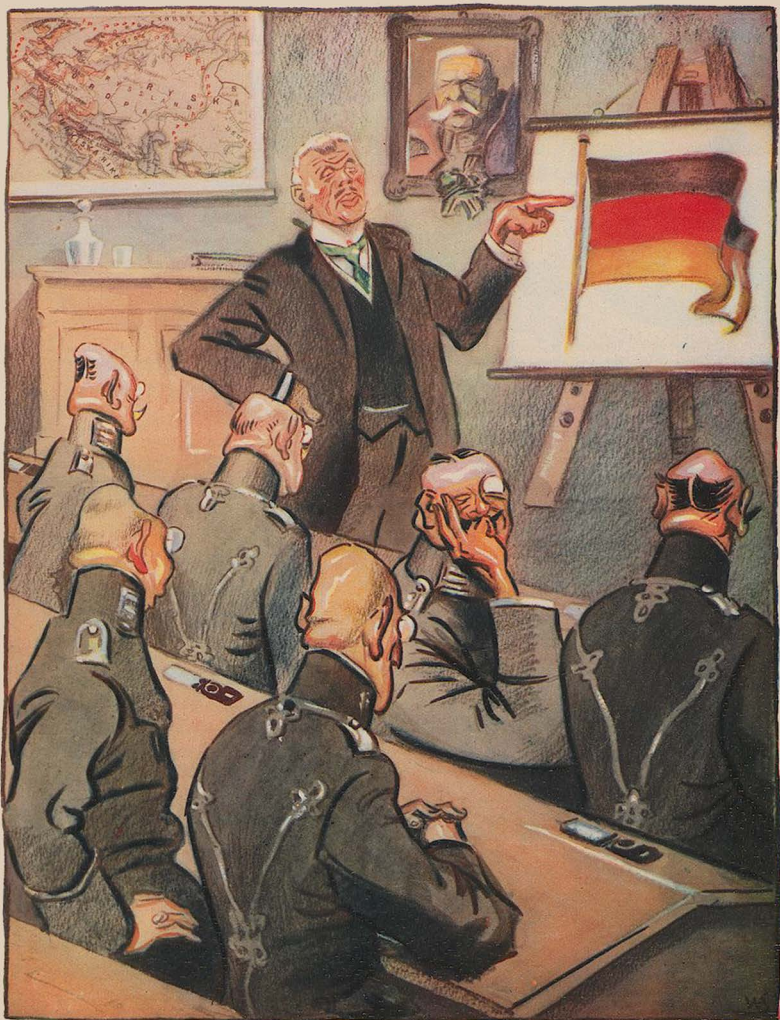
„Fress ich die Wurst nicht, tut der Hunger weh!“



„Bäre ich nun ein Mensch, so würde mich dies interessante Verhältnis unausgesetzt beschäftigen!“



„Aber da ich nur ein unvernünftiges Vieh bin, fress ich die Wurst doch lieber!“



Im achten Jahr des republikanischen Schulunterrichts hat die Reichswehr die Farben der Republik erkennen gelernt. Das gibt der Hoffnung Raum, daß sie eines Tages auch noch die Verfassung wird richtig lesen lernen. Man muß nur Geduld haben.



Gotthilf Nauke's Kurbelkasten-Kerne

Lieber Wahrer Jacob!

Ich will allen Menschen wat Juter anduhn! Edel sei Gotthilf Nauke, hilfreich un jut! Vafchiede Zentrums-
freesen ham sich iba meine Kurbelkasta idariert. So will ich ihnen denn och mal 'ne Freude machen



un zeije ihnen dieset Bild! Wirth mit'n
Schloß vor'n Mund! Wenn der doch Wirk-
lichkeit wäre, wat, meine Herren Jesiflichen?

Na, un unse kommunisfischen Freunde ham
widdda mal einje Ausschlisfe vorgenomm'n!

Un hier zeije ich dir det Erejbnis der Hinden-
burch-Spende for de Kriesbeschädigten!

Womit id vobteije mit vilfe Griefe dein jetreier Gotthilf Nauke, an'n Jörtiger Bahnhof, gleich links.

Pfiffigkeit's Aufgabe

Nr. 7

Welche Unmöglichkeit enthält
dieses Bild?

Auflösung der Pfiffigkeit's-Aufgabe
am Nr. 6

1. Das Thermometer zeigt hohen Kältegrad, da liegen die Leute nicht im Freien.
2. Wenn's Sommer ist, kann der Junge nicht rodeln.
3. Das Haus zeigt durchaus falschen Bauerverband, es darf nicht Säge auf Säge stehen.
4. Zepfsträner



mit Obst sind unmöglich. 5. Die Schorn-
röhre der Zerkeläden liegen falsch (sind
flappen nach unten an), ebenst falsch
ist 6., daß der Zerkelstiel unten an-
gebracht ist. 7. Die Mäuse sitzen vor
der Kasse. 8. Das schreie Mädchen
hat keine Füße. 9. Wenn die Hand-
harmonika oben zusammengebrückt wird,
müssen auch die Balgenfallen oben zu-
sammengeklappt werden. 10. Die alte
Bäuerin trägt ungewöhnlich keine eie-
ganten Stiefelschuhe. 11. Die Kirche
kann kein Ständchen sein. 12. Wie
kann der Arbeiter Müller in der III. Etage
eines einstöckigen Hauses wohnen? 13. Die
Regenrinne befindet sich unter dem Dach.

Karikaturen



Sacco und Vanzetti!
Amerika: „Alkohol trinke ich nicht, das ist eine
Kulturschande! Aber an Blut berausche ich mich!“
(„Notenkraker“, Amsterdam)



„Donnerwetter, Herr, können Sie denn nicht sehen,
wo Sie gehen?“
(„Judge“, New York)



Abrüstung zur See
„Die Schwierigkeit der Aufgabe liegt darin, einen
harmlos-versöhnlichen Ausdruck für den Begriff
Wettrüsten zu finden!“
(„Nebelspalter“, Rorschach)

des Auslands



Wie sie ins Bad reist,



und was sie am Strand anzieht!
(„Guerin Meschino“, Mailand)

Die große Schwester

Zeichnung von Jacobus Welfen



„Nein, Bücher sind noch nichts für Dich! Dafür bist Du noch viel zu klein!“